

Christian Briem

# Die christliche Taufe



Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienen „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

Überarbeitete Auflage 2014

© 2014 [Christliche Schriftenverbreitung e.V.](http://www.csv-verlag.de)

Umschlaggestaltung: E. Platte

E-Book-Erstellung: VCG

ISBN E-Book: 978-3-89287-553-6

[www.csv-verlag.de](http://www.csv-verlag.de)

# Inhaltsverzeichnis

- [Einleitung](#)
- [Die Bedeutung des Wortes „Taufe“](#)
- [Die Taufe des Johannes](#)
- [Die Taufe geschieht „auf“ etwas](#)
- [Die Taufe – ein Zeichen der Jüngerschaft](#)
- [Die Taufe ist auf den Tod](#)
- [Die Taufe – ein Stellungswechsel](#)
- [Errettung](#)
- [Zwei Aspekte der Errettung](#)
- [Wer ist ein Christ?](#)
- [Das Begehren eines guten Gewissens](#)
- [Das Haus Gottes](#)
- [Die Auferstehung Christi](#)
- [„EUCH“ errettet – nicht „UNS“](#)
- [Taufe zur Vergebung der Sünden](#)
- [Administrative Sündenvergebung](#)
- [Die Taufe Unbekehrter](#)
- [Wiedertaufen?](#)
- [Die Taufe in Matthäus 28](#)
- [Die Taufformel](#)
- [Die Taufe – keine Sache der Versammlung](#)
- [Das Taufen für Tote](#)
- [Wassertaufe ist nicht Geistestaufe](#)
- [Anhang](#)
  - [a. Der wahre Weinstock](#)

- b. Taufend und lehrend
- c. Das Haus Gottes
- d. Das Reich der Himmel

# Einleitung

Wir möchten uns im Folgenden mit einem Gegenstand beschäftigen, über den schon viel gesprochen und geschrieben und leider auch gestritten worden ist – mit der christlichen Taufe. Der Verfasser greift dieses Thema mit etwas bangem Herzen auf, da er alles andere wünscht, als schädliche Unruhe unter den Kindern Gottes hervorzurufen. Doch wird er durch den Gedanken gestärkt, dass es auch eine heilige Unruhe gibt: Gott wird gewiss dafür sorgen, dass sich seine Wahrheit in den Herzen Bahn bricht, auch wenn es um eine Frage geht, in der der Einzelne in der Regel längst eine feste Position bezogen hat. Ob wohl der Leser die Gnade finden wird, seinen Standpunkt in dieser Frage vor dem Angesicht Gottes zu überprüfen?

Warum gibt es eigentlich so viele verschiedene Positionen in der Tauffrage? Warum auch so viel Voreingenommenheit, ja, Unwissenheit? Redet denn die Heilige Schrift nicht klar genug darüber? Ich glaube, dass zum einen überkommene kirchliche Traditionen häufig den Blick für die Wahrheit verstellen. Zum anderen jedoch gibt es tatsächlich manche Schriftworte, die, wenn man sie nur oberflächlich liest, zu falschen Schlussfolgerungen

Anlass geben können. Das liegt keineswegs an der Heiligen Schrift, sondern an uns selbst – an unserem mangelhaften Verständnis darüber, wie sie redet und wie sie die Dinge darstellt. Oft fehlt uns auch die notwendige Kenntnis der Zusammenhänge mit anderen Zweigen der göttlichen Wahrheit. Gerade dann jedoch, wenn man nur auf einen Punkt starrt, ist die Gefahr groß, dass man gerade diesen Punkt

falsch interpretiert. Nehmen wir einmal – gleichsam als Überschrift für dieses Heft – die Worte des Apostels Petrus, die er am Tag der Pfingsten seinen jüdischen Mitbrüdern zugerufen hat:

„Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden“ (Apg 2,38).

Wenn wir den Zusammenhang nicht weiter beachten, in dem sie stehen, oder wenn wir sie nur oberflächlich aufnehmen, könnte man aus ihnen gar den Schluss ziehen, dass man durch die Taufe die Vergebung der Sünden erlangen kann.

Tatsächlich ist das auch die Meinung vieler Christen. Sie sehen in der Wassertaufe ein Sakrament, ein Gnadenmittel, durch das man die Vergebung der Sünden und ewiges Leben empfängt. Das ist jedoch ein schrecklicher Irrtum. Und da er in der Christenheit außerordentlich weit verbreitet ist – mit

verheerenden Folgen für unzählige christliche Bekenner –, und da selbst unter wahren Kindern Gottes zuweilen wenig Verständnis über die Bedeutung der Taufe vorhanden ist, liegt es mir am Herzen, den Gegenstand der christlichen Taufe einmal grundsätzlich anzugehen und zu zeigen, was die Heilige Schrift wirklich darüber sagt.

Dann wird es auch leichter sein, die Bedeutung des aus Apostelgeschichte 2 angeführten Verses und auch die anderer Schriftstellen zu verstehen, die gleichfalls von der Taufe reden. Denn es fällt mir nicht schwer zuzugeben, dass es auch noch andere Stellen gibt, die nicht so ganz einfach zu verstehen sind.

Wir müssen natürlich in solch wichtigen Fragen schon etwas mehr tun, als nur einen flüchtigen Blick auf die Sache werfen. Im Aufblick zu Gott und im Vertrauen zu Ihm, dass Er uns in dieser so grundlegenden Wahrheit der christlichen Taufe Licht geben wird, wollen wir uns ihr ganz behutsam, gleichsam Schritt für Schritt nähern, um so, von Punkt zu Punkt geführt, die wahre Bedeutung dieser christlichen Institution besser erfassen zu können. Dabei wäre es sicher sehr hilfreich, sich einmal auf den Standpunkt zu stellen, als hörte man jetzt zum ersten Mal von dieser Sache. Denn es kann sein, dass der eine oder andere einiges von dem fahren lassen

muss, was er bisher für richtig hielt. Dem Verfasser erging es nicht anders.

Noch eben eine mehr „technische“ Bemerkung zu diesem Heft. Um den Gedankenfluss beim Lesen nicht zu unterbrechen, werden hier und da notwendig erscheinende Ergänzungen in Fußnoten geboten, die durch hochgestellte arabische Ziffern kenntlich gemacht sind. Darüber hinaus möchte ich solchen Lesern, denen die Materie vielleicht noch neu oder ungewohnt ist, eine weitere Hilfe bieten: An solchen Stellen, die eine gewisse Vorkenntnis von bestimmten Wahrheiten voraussetzen, wird durch hochgestellte Buchstaben auf weitere Erläuterungen hingewiesen, die sich in einem kleinen Anhang am Schluss dieses Heftes finden.



# Die Bedeutung des Wortes „Taufe“

Das griechische Wort für taufen ist *baptizo* und bedeutet, vom christlichen Sprachgebrauch einmal abgesehen, eintauchen, untertauchen, waschen, benetzen, begießen. Dass tatsächlich die Taufe durch Untertauchen vollzogen wurde, macht die Taufe des Herrn Jesus selbst ebenso klar wie die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien. In beiden Fällen wird von einem Heraufsteigen aus dem Wasser gesprochen (Mt 3,16; Apg 8,39).

Ich bin zutiefst überzeugt, dass die richtige Art des Taufens das Untertauchen ist. Nur so entspricht die Taufe als Bild der geistlichen Bedeutung, wie wir noch sehen werden. Doch sollten wir nicht zu viel aus dem Wort selbst machen, sollten lehrmäßig nicht zu viel darauf aufbauen, dass das Wort *baptizo* nur untertauchen bedeute: Es hat tatsächlich einen weit größeren Bedeutungsumfang. Es wäre gut wenn wir das für später im Auge behielten.

# Die Taufe des Johannes

Wir finden im Neuen Testament mehrere Wassertaufen: die Taufe des Johannes auf den „nach ihm Kommenden“ (Mt 3,5–15), die Taufe auf Christus als den auf der Erde lebenden Messias (Joh 4,1–2) [1] und die christliche Taufe. Ein Verstehen dessen, was die Taufe durch Johannes bedeutet, stellt eine wichtige Vorstufe zum Erfassen dessen dar, was in der christlichen Taufe vorgestellt wird. Deswegen wenden wir uns kurz der ersten zu.

Die Taufe des Johannes war eine Taufe der Buße. Immer und immer wieder spricht die Schrift so von ihr (Mk 1,4; Lk 3,3; Apg 13,24; 19,4). Johannes forderte das jüdische Volk auf, „der Buße würdige Früchte“ zu bringen (Mt 3,8; Lk 3,8). Diejenigen, die bereit waren, ihre Sünden zu bekennen, taufte Johannes im Jordan (Mt 3,6), und er sagte dem Volk, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm käme, das ist an Jesus (Apg 19,4). Der Herr Jesus machte sich mit diesem bußfertigen Überrest dadurch eins, dass auch Er sich von Johannes taufen ließ. Er hatte jedoch keine Sünden zu bekennen (denn Er stieg alsbald aus dem Wasser heraus), sondern Er wollte alle Gerechtigkeit Gottes erfüllen.[2]

Aus der Tatsache, dass der Herr Jesus inmitten des Volkes Israel einen bußfertigen, durch die Taufe gekennzeichneten Überrest anerkannte und sich mit ihm durch seine eigene Taufe einsmachte, schält sich bereits ein wichtiger Grundsatz der Taufe heraus: Sie verändert die Stellung des Getauften auf der Erde. Der gottesfürchtige Überrest nahm durch die Taufe des Johannes einen von der übrigen Nation getrennten Boden ein: Während das Volk als solches im Unglauben dahinging, warteten jene auf den Messias und bekannten ihre Sünden; sie verurteilten sich selbst und reinigten sich so von dem sündigen Zustand, in dem die Nation war. Dadurch, dass sie mit der Taufe des Johannes getauft wurden, rechtfertigten sie Gott, das heißt, sie anerkannten, dass sein Urteil in Bezug auf sie recht war (Lk 7,29). Dadurch aber waren sie bereit, den kommenden Messias zu empfangen.

---

## Fußnoten

[1] Die Unterschiede zwischen der Taufe des Johannes und der Taufe auf den auf der Erde lebenden Messias sind nicht groß, aber sie sind vorhanden. Beiden gemeinsam ist, dass sie jeweils im Hinblick auf Christus als den König Israels geschahen. Doch Johannes taufte zur Buße. Das wird vom Herrn Jesus nicht gesagt. Es heißt nur, „dass Jesus mehr Jünger mache und taufe als

Johannes“. Und dann taufte Johannes auf den Kommenden, auf den, der nach ihm käme. Viele Stellen zeigen das: Mt 3,11; Mk 1 7; Lk 3,16; Joh 1,27; Apg 13,25; 19,4. Die Taufe von Johannes 4 dagegen geschah auf den Messias, der bereits in der Mitte seines irdischen Volkes zugegen war. Noch ein weiterer Unterschied: Der Herr hatte sich der Taufe durch Johannes unterzogen (die Gründe dafür werden sogleich angegeben), aber unmöglich konnte der Herr auf sich selbst als den inmitten Israels lebenden Messias getauft werden. Dass die zwölf Apostel des Herrn durch Johannes getauft worden sind, kann man annehmen, aber es wird nicht bezeugt. Überhaupt kann man mehreren Stellen des Neuen Testaments entnehmen, dass nicht nur die Zeit des gleichzeitigen Wirkens des Herrn und seines Vorläufers kurz war, sondern dass auch Johannes und seine Jünger eine von dem Herrn und seinen Jüngern getrennte Stellung einnahmen. Das blieb wohl auch so, nachdem Johannes enthauptet worden war, wie wir aus Apostelgeschichte 19,1 ff. schließen können. Vielleicht ist Matthäus 14,12 ein Hinweis darauf, dass einige von den Jüngern des Johannes nach dessen Tod dem Herrn Jesus nachgefolgt sind.

[2] „Alle Gerechtigkeit erfüllen“ (Mt 3,15) bedeutet nicht einfach, das Gesetz Gottes zu erfüllen, sondern den wahren Zustand anzuerkennen, in dem sich selbst der beste Teil des jüdischen Volkes befand. Im Falle des Herrn schloss das in sich, nicht nur in das

Wasser der Johannes-Taufe, sondern in das hineinzugehen, wovon dieses Wasser ein Bild war – in den Tod. Und so sagt auch der Herr Jesus zu einem späteren Zeitpunkt: „Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muss, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!“ (Lk 12,50). Er weist damit auf seinen stellvertretenden Opfertod hin, den Er für diesen Überrest, ja, für jeden schuldigen Sünder erdulden wollte, der an Ihn glauben würde. Aber bis Er das Werk vollbracht hatte, war Er „beengt“. Das bedeutet nicht, dass Er „bedrängt“ war, in dem Sinn etwa, dass Er Furcht vor dem Tod gehabt hätte. Nein, aber bevor nicht die Frage der Sünde gottgemäß geklärt war, konnte Er nicht den Strom der Gnade und Liebe Gottes ungehindert fließen lassen, war es ihm nicht möglich, den ganzen Gnadenratschluss Gottes kundzumachen. Das ließ Ihn – aus Liebe und um unseretwillen – „beengt“ sein. Wunderbare Gnade im Herzen des Herrn Jesus! Aber wenn Er nach vollbrachtem Werk in den Himmel gegangen sein würde, dann würde Er den Heiligen Geist senden, und der würde die seinen in die ganze Wahrheit führen (Joh 16,13.14). In dieser gesegneten Zeit leben wir heute.

# Die Taufe geschieht „auf“ etwas

Auch ein zweiter wesentlicher Grundsatz der Taufe wird schon bei der Taufe des Johannes sichtbar: Sie geschieht stets zu oder auf etwas, das heißt im Hinblick auf eine Sache oder eine Person. Die Israeliten waren in der Wolke und in dem Meer auf Mose getauft worden (1. Kor 10,2) – ein schönes Vorbild übrigens davon, was Taufe grundsätzlich bedeutet. Ich komme sogleich darauf zurück. Die Jünger des Johannes, die Paulus in Ephesus fand, fragte er: „Worauf (oder: auf was) seid ihr denn getauft worden? Sie aber sagten: Auf die Taufe des Johannes“ (Apg 19,3). Und die in der christlichen Ära Getauften werden auf den Namen des Herrn Jesus als Heiland und Herrn getauft, wie uns viele Stellen in der Apostelgeschichte zeigen. Sie werden im Hinblick auf diesen Namen getauft – auf diesen Namen hin, in dem allein Errettung gefunden werden kann (Apg 4,12).

Doch damit sind wir unversehens schon von dem Bereich der Taufe des Johannes in den Bereich der christlichen Taufe geraten. Kommen wir jedoch noch einmal auf die Taufe des Johannes zurück. Es war

eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden (Mk 1,4; Lk 3,3). Es handelt sich hier um dieselbe griechische Präposition *eis*, die wir eben im Sinn von zu oder auf – hin oder im Hinblick auf etwas benutzt haben. Selbst die Taufe des Johannes geschah also schon im Hinblick auf die Vergebung der Sünden. Aber das sagt keineswegs aus, dass die Getauften die Vergebung der Sünden besessen hätten. Ganz im Gegenteil! Sie konnten sie noch gar nicht besitzen, weil das dazu notwendige Erlösungswerk noch nicht vollbracht war. Erst nach vollendetem Werk konnte und sollte in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem (Lk 24,47).

Das wollen wir uns also gut merken: „Taufe zur Vergebung der Sünden“ deutet in keiner Weise den Besitz der Vergebung der Sünden, sondern allein die Richtung an, in der sie geschieht: im Hinblick auf die Vergebung oder auf die Vergebung der Sünden hin. Der Fall derer, die mit der Taufe des Johannes getauft worden waren, zur Vergebung der Sünden getauft worden waren, macht unzweideutig klar, dass man darauf getauft sein kann, ohne die Sache selbst bereits zu besitzen.

# Die Taufe – ein Zeichen der Jüngerschaft

Aus den genannten Stellen ersehen wir auch, dass mit der Taufe Jüngerschaft verbunden ist. Wer sich auf jemand taufen lässt, wird dessen Jünger oder Nachfolger. Wessen Jünger waren jene zwölf Männer in Apostelgeschichte 19? Jünger des Herrn Jesus? Durchaus nicht! Sie waren bis dahin nur auf die Taufe des Johannes getauft worden, sie waren somit Jünger des Johannes. Die Taufe auf den Herrn Jesus als den auf der Erde lebenden Messias habe ich schon kurz erwähnt, doch hören wir einmal den vollen Wortlaut der Stelle in Johannes 4, Verse 1–3:

„Als nun der Herr erkannte, dass die Pharisäer gehört hatten, dass Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes (wiewohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger), verließ er Judäa und zog wieder nach Galiläa.“

Eindeutig: Durch die Taufe auf jemand wird man – wenigstens äußerlich – dessen Jünger, oder anders ausgedrückt: empfängt man das Zeichen der Jüngerschaft. Ob man dieses Zeichen zu Recht trägt oder zu Unrecht, das heißt, ob man wirklich ein



Jünger ist und dem Meister nachfolgt, ist eine völlig andere Frage, auf die ich sogleich noch einmal zu sprechen komme. In dem vorliegenden Fall taufte die Jünger des Herrn solche Menschen, die sich zu Ihm als dem von Gott gesandten Messias bekannten. Sie machten sie damit ihrem Bekenntnis nach zu Jüngern des Messias. Um mit den Worten des Herrn in Johannes 15 zu sprechen: Sie waren Reben an Ihm, dem wahren Weinstock.(a) Ob sie auch Frucht brachten oder ob nicht, ändert nichts an dieser äußeren Stellung, in die sie gebracht waren.

Dieser allgemein gültige Gedanke der Taufe – Jüngerschaft – findet sich vorbildlich schon bei den Kindern Israel, die durch das Rote Meer zogen. Sie wurden, wie wir bereits berührt haben, „auf Mose getauft“ und wurden somit seine Jünger (1. Kor 10,1–2). Sie haben durch diese Taufe „in der Wolke und in dem Meer“ nicht göttliches Leben empfangen, wohl aber wurden sie dadurch zu Nachfolgern Moses gemacht.

Auf die Bedeutung der Taufe in Matthäus 28 möchte ich erst später zu sprechen kommen, aber auch dort wird mit der Taufe der Gedanke der Jüngerschaft verbunden – ein Gedanke, der eben auch der christlichen Taufe innewohnt. Ich gebe einmal eine sehr wörtliche Übersetzung, durch die aber diese Verbindung klarer zum Ausdruck kommt: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft

sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (Verse 19–20). (b)

Sie sollten alle Nationen zu Jüngern machen, indem sie sie taufte und lehrten. Nicht weil sie Jünger waren, sollten sie getauft werden, sondern durch die Taufe und die damit verbundene Belehrung würden sie es werden.

Jüngerschaft, das sei besonders betont, hat vom Grundgedanken her nichts direkt mit der Frage zu tun, ob jemand von neuem geboren ist und göttliches Leben besitzt. Jüngerschaft ist Bekenntnis, es kann echt oder unecht sein. Man kann ein wahrer Jünger des Herrn Jesus sein, und man kann es nur dem äußeren Bekenntnis nach sein. Das ändert nichts daran, dass man ein Jünger ist. Und wie man im Allgemeinen ein Jünger wird, haben wir gesehen: durch die Taufe. Judas Iskariot war nicht von neuem geboren, aber er war ein Jünger Jesu, als des auf Erden weilenden Königs Israels. Er war sogar aus der Zahl der Zwölfe, war, wie Petrus es so ergreifend ausdrückt, „zu uns gezählt und hatte das Los dieses Dienstes empfangen“ (Apg 1,17).

Dass offenbar die zwölf Apostel selbst nicht auf Christus als Messias seines irdischen Volkes getauft worden sind, hat eine einfache Erklärung: Sie bildeten durch Berufung selbst den „Kern“ der

Jüngerschaft oder des Bekenntnisses zum Messias, sie sollten jedoch andere in diesen Bereich einlassen – durch die Taufe. Auch diesen Gedanken werden wir bei der christlichen Taufe wiederfinden.

Das Beispiel der Israeliten, die alle auf Mose getauft worden waren, redet für sich. Sie waren wohl alle Jünger Moses, aber „an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste niedergestreckt worden“ (1. Kor 10,5). So wenig bedeutet Jüngerschaft dasselbe wie göttliches Leben besitzen!

# Die Taufe ist auf den Tod

Das Wasser der Taufe ist ein Symbol des Todes, des Todes als Strafe für geschehene Sünde. Der Täufling geht in das Wasser, er geht symbolisch in den Tod. So war auch die Taufe Johannes' eine Taufe auf den Tod. Sie bekannten ihre Sünden und anerkannten damit, dass sie den Tod als Strafe für ihre Sünden verdient hatten. Dasselbe ist auch bei der christlichen Taufe der Fall, nur mit einem entscheidenden Unterschied: Die christliche Taufe ist auf den Tod Christi (Röm 6,3–4). Die Taufe Johannes' war auch auf den Tod, aber noch nicht auf den Tod Christi. Wohl geschah sie in der Hoffnung auf den Kommenden zur Vergebung, aber es war damals noch keine gegenwärtige Segnung. Wie in den Tagen des Johannes werden auch heute überführte Sünder dahin geführt, ihren Platz im Tod vor Gott anzuerkennen. Aber welcher Unterschied zur Taufe Johannes': Sie lernen, dass Christus für sie im Tod war.

„Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen Tod getauft worden sind?“ (Röm 6,3).